

## Katharinenstraße 35 – Die Geschichte eines Hauses

Wir blicken auf eine Fotografie und versuchen, das Bild zu „lesen“, es einzuordnen, ihm einen Sinn zu geben. Was ist darauf zu sehen? Auf den ersten Blick mehrere Gebäude, eine Straße, Kopfsteinpflaster. In der Mitte des Fotos eine kleine Gasse, links ein niedriges, geducktes Haus, nur zwei Stockwerke hoch. Rechts ein höheres, stattliches Haus. Ein Mann mit einer Tasche in der linken Hand quert die Straße. Wohin führt ihn sein Weg? Kommt er aus dem Büro? Vor dem Haus rechts steht ein Leiterwagen, links daneben ist schemenhaft eine weitere Person zu erkennen, vermutlich eine Frau.



Soweit die Ebene des Sichtbaren, die uns bald an die Grenzen der Interpretation führt. Fotografien tragen aber weitere Spuren in sich, es gibt eine Geschichte hinter dem, was wir unmittelbar sehen. Sie erschließt sich erst, wenn wir den Kontext eines Fotos genauer untersuchen. Wo und wann ist das Bild entstanden? Wer hat es aufgenommen?

Im Sommer des Jahres 1942 ordnete NS-Oberbürgermeister Karl Strölin an, „Kleinbild-Fotografien aller wichtigen Strassen- und Stadtbilder Gross-Stuttgarts“ anzufertigen. Mit dieser fotografischen Dokumentation sollte der aktuelle Zustand der Innenstadt festgehalten werden. Stuttgart befand sich 1942 bereits im dritten Kriegsjahr und die Auswirkungen an der sogenannten Heimatfront waren noch nicht sehr stark spürbar. Daraus erklärt sich der friedliche Charakter der Szenerie auf dem vorliegenden Foto.

Das Stadtplanungsamt organisierte die Fotoserie und schickte mit Kameras ausgestattete städtische Bedienstete in den Stadtraum hinaus. Über die akribisch geführten Listen lässt sich rekonstruieren, wann genau das vorliegende Bild entstanden ist: Es wurde am 25. August 1942 in der Zeit zwischen 11 und 12.10 Uhr von Walter Kittel aufgenommen, einem leitenden Mitarbeiter im Stadtplanungsamt.

Damit ist dem Foto eine Spur eingeschrieben, die selbst bei seiner genauesten Betrachtung auf der bildlichen Ebene nicht erkennbar gewesen wäre. Dienstag, der 25. August 1942 – das ist genau drei Tage, nachdem ein Deportationszug mit über tausend überwiegend älteren jüdischen Menschen von Stuttgart nach Theresienstadt, dem heutigen Terezín, abgefahren ist. Die Geheime Staatspolizei hatte sie in den Tagen zuvor aus einer Vielzahl von Orten, Kleinstädten und Dörfern aus Baden, Württemberg und Hohenzollern per Zug zum Hauptbahnhof in Stuttgart transportiert und anschließend in den ehemaligen Hallen der Reichsgartenschau 1939 am Haupteingang des Killesbergs gesammelt. Während die einen – wie das Foto zeigt – ihren Alltag in der Stadt lebten, zur Arbeit oder zum Einkaufen gingen, zu Mittag aßen oder sich mit ihren Familien und Freunden trafen, wurden die anderen vor aller Augen zur Tötung abtransportiert. Davon existieren nur ganz wenige fotografische Zeugnisse.

Das Aufnahmedatum des Fotos, die Deportation und das auf dem Foto abgebildete Haus Katharinenstraße 35 weisen darüber hinaus eine unsichtbare Verbindung auf, die sich nicht auf der bildlichen Ebene erkennen lässt, sondern nur über weitere Archivrecherchen sichtbar wird. Die Katharinenstraße 35 gehörte dem jüdischen

Metzgermeister Eduard Leiter (1865-1942) und seiner Frau Ernestine (1870-1942). Es ist ein fast unglaublicher, makaber anmutender Zufall, dass die beiden Besitzer des Hauses mit der Deportation vom 22. August 1942 von Stuttgart nach Theresienstadt verschleppt wurden – also nur drei Tage vor der Aufnahme des Fotos, das ihr Haus zeigt. Im dort völlig überfüllten Lager, das in den ehemaligen habsburgischen Festungsbauten untergebracht war, herrschten katastrophale Zustände – die Ernährung war völlig unzureichend, die Menschen mussten auf dem blanken Steinboden schlafen, Typhus und Ruhr führten zu hohen Todeszahlen. Die Spur von Ernestine und Eduard Leiter verliert sich dort: Vermutlich wurden sie mit einem der in der Folge von Theresienstadt ausgehenden Transporte Ende September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Es ist wenig wahrscheinlich, dass der Fotograf von der Geschichte des Hauses und dem Schicksal seiner Besitzer wusste – an diesem Tag war es sein Auftrag, die Stuttgarter Innenstadt fotografisch zu dokumentieren, was er auch – wie aus den bereits erwähnten Listen hervorgeht – von 10 Uhr morgens bis 18 Uhr abends mit 5 Filmen und über 200 Einzelfotos getan hat. Aber aus heutiger Sicht lässt sich natürlich die Frage stellen, ob in den Tagen nach dem 22. August 1942 über die Deportation in der Stadt gesprochen wurde? Gerade im Sommer war der Killesberg ein beliebter Ort für Ausflüge: Es ist ausgeschlossen, dass der Stuttgarter Bevölkerung entgangen ist, wer da mitten in ihrem Naherholungsgebiet gesammelt wurde und welchem Zweck das diente.

Auch ist kaum anzunehmen, dass der Fotograf die Besitzverhältnisse des Hauses Katharinenstraße 35 kannte. Im Sommer 1942 lebten Ernestine und Eduard Leiter bereits seit über zehn Jahren nicht mehr in Stuttgart. Sie hatten das 1870 von dem Architekten Gustav Steinhausen im Stil des Spätklassizismus erbaute Haus von den Eltern Eduard Leiters im Jahr 1892 übernommen. Im Erdgeschoss führten sie fast vier Jahrzehnte lang eine Metzgerei. Mit dem Beginn ihres Ruhestandes zogen sie 1931 nach Ulm, wo auch ihr Sohn Sally lebte. Die Katharinenstraße 35 in Stuttgart blieb in ihrem Besitz.

an Fil 250/106-142

Aufnahmen ~~XXX~~ Mittel Film 15 Bezirk h  
 Datum . 25.8.42 Zeit . 11. - 12<sup>10</sup> Uhr

Film Nr.	Strasse, Platz	zwischen	Bemerkungen
1	Ratharinenplatz	Olga- und Meberstr.	
2	Bagnerstr.	Meber- und Gplingerstr.	Nordseite
3	Meberstr.	Bagner- und Brunnenstr.	Südostseite
4	"	" " "	Nordwestseite
5	Bagnerstr.	Meber- und Gplingerstr.	Nordseite mittl. Teil
6	"	" " "	Südseite " "
7	"	" " "	Nordseite unt. " (f. Film 15 Nr. 33)
8	"	" " "	Südseite unt. Teil
9	Brennerstr.	Gplinger- und Meberstr.	Nordseite " "
10	" 7	Detail	
11	"	qs. 9 und Gplingerstr.	"
12	"	qs. 18 und Gplingerstr.	Südseite
13	"	qs. 23 und Gplingerstr.	Nordseite
14	"	qs. 28 und Gplingerstr.	Südseite
15	"	Meber- und Gplingerstr.	beidseits oberer Teil
16	Rosenstr.	Olga- und Meberstr.	Südwestseite
17	"	beidseits Meberstr.	"
18	"	Meber- und Gplingerstr.	" unt. Teil
19	"	qs. 17 a und Gplingerstr.	Nordostseite
20	Kanalstr.	Rangiger Freiheit u. Meberstr.	Nordseite
21	Charlottenstr.	Urban- und Olgastr.	Nordostseite
22	"	Olga- und Urbanstr.	"
23	Brunnenstr.	Meber- und Leonhardsplatz	Südwestseite
24	"	" " "	Nordostseite
25	"	" " "	" unt. Teil
26	"	" " "	Südwestseite " "
27	"	von Leonhardsplatz gegen Ratharinenplatz	Nordostseite
28	Pfarrstr.	von Leonhardsplatz gegen Meberstr.	Nordseite
29	"	qs. 6 und Leonhardsplatz	Südseite
30	"	qs. 10, Fassadendetail	
31	"	qs. 7 und Leonhardsplatz	Nordseite
32	"	Meberstr. u. Leonhardsplatz	

./.

StAS 145/1, Auszug aus der Liste der von Walter Kittel am 25. August 1942 fotografierten Gebäude

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nahm die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung stetig zu. Ernestine und Eduard Leiter zogen im September 1938 nach Oberdorf am Pf, dem Geburtstort vom Ernestine. Nur wenige Wochen später, am 9. November 1938, spitzte sich die bedrängte Situation mit dem Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung gefährlich zu: Im ganzen Deutschen Reich wurden

jüdische Geschäfte und Wohnungen angegriffen und zerstört, es kam zu Plünderungen und die Synagogen wurden in Brand gesteckt. Antijüdische Ausgrenzungsmaßnahmen waren zu diesem Zeitpunkt zu einer in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung akzeptierten gesellschaftlichen Realität geworden, die nur ganz wenige in Frage stellten.

Knapp ein halbes Jahr danach, am 7. Mai 1939, nahm Sally Leiter mit dem Städtischen Liegenschaftsamt Kontakt auf und bot im Namen seines Vaters an, das Haus in der Katharinenstraße 35 zu verkaufen. Seine Motive lassen sich aus den vorliegenden Quellen nicht mehr exakt rekonstruieren: Nach dem Pogrom vom 9. November 1938 wurde Sally Leiter in Ulm inhaftiert und in das Konzentrationslager Dachau verbracht. Zwar erfolgte Anfang Dezember seine Entlassung, aber diese willkürliche Inhaftierung erhöhte den Verfolgungsdruck und war sicher einer der Gründe, warum die Familie Leiter überhaupt in Erwägung zog, ihr Haus zu verkaufen.

Dieser Verkauf kam aber nicht zustande, vermutlich deswegen, weil Sally Leiter im Oktober 1939 die Flucht in die USA gelang. Kurz danach wurde das Haus in der Katharinenstraße 35 im Zusammenhang mit der sogenannten Judenvermögensabgabe, einer im Zug der Novemberpogrome 1938 erhobenen Zwangsabgabe, von der Finanzverwaltung beschlagnahmt.

Sally Leiter, der sich in den USA in Charles S. Leiter umbenannte, versuchte von dort aus vergeblich, seine Eltern zu retten. Ernestine und Eduard Leiter mussten am 20. August 1942 ihren Wohnort Oberdorf am Ipf verlassen und wurden nach Stuttgart verbracht. Beide waren zu diesem Zeitpunkt bereits betagt: Eduard war 74, Ernestine Leiter 69 Jahre alt.

Auf dem Killesberg erhielten sie eine Verfügung der Geheimen Staatspolizei, in der ihnen mitgeteilt wurde, dass ihr Vermögen zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen wurde. Die rechtliche Grundlage dafür war, dass im Juni 1942 das Reichsinnenministerium deutsche Juden zu „Staatsfeinden“ erklärt hatte. Daraufhin konnte das „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ vom 14. Juli 1933 Anwendung finden – was nichts anderes als ein staatlich organisierter Raub von Eigentum auf scheinlegaler Grundlage war.



18.

Oberdorf 28. Juni 1939

An das Städtische Liegenschafts-Amt  
Stuttgart

Zufrieden Herr Leiter, daß mein Sohn, Herr Sally  
Leiter Umanoff, nun endlich ist. Ich habe mit meinem  
Rücktritt vom 35. die Rechte für meine Liegungen mit Herrn  
Leiter.

Eduard Israel Leiter.

Mit H. S. Leiter  
Herrn  
Frankfurt ?

L. Oberdorf 28.6.39

StAS 145/1 44, Verhandlungsvollmacht von Eduard Leiter für seinen Sohn Sally Leiter, 28.6.1939

Damit befand sich die Katharinenstraße 35 endgültig im Besitz des Oberfinanzpräsidenten Württembergs. Im Januar 1942 beantragte Stadtrat Ernst Waidelich beim Reichsminister des Inneren die „unentgeltliche Freigabe“. Zwar zog sich das Verfahren über einige Monate hin, aber im Juni 1943 übertrug die Oberfinanzdirektion dann Haus und Grundstück der Stadt Stuttgart. Ernestine und Eduard Leiter, die rechtmäßigen Besitzer, waren zu diesem Zeitpunkt bereits tot, der Sohn als rechtmäßiger Erbe befand sich in den Vereinigten Staaten zwar in Sicherheit, konnte von dort aber nicht eingreifen – allein schon deshalb, weil sich die USA und das Deutsche Reich seit 1941 im Kriegszustand befanden.

Nach dem Ende des Krieges gelang es Sally Leiter nur mit großer Mühe, seinen Rückerstattungsanspruch durchzusetzen. Im September 1949 hatte er über seinen New Yorker Anwalt Hans Strauss den Antrag beim Schlichter für Wiedergutmachung angemeldet. Es folgte ein fast ein Jahr andauerndes juristisches Hin und Her. Blamabel für die Stadt Stuttgart ist, dass in einem ersten Schreiben des Liegenschaftsamtes

davon die Rede war, die Katharinenstraße 35 im Jahr 1943 lediglich treuhänderisch übernommen und verwaltet zu haben. Das löste eine harsche Replik des Anwalts von Charles S. Leiter aus: „Wenn die Antragsgegnerin, die im Jahre 1943, d.h. nach der vom Deutschen Reiche verursachten Ermordung des Verfolgten als dessen oder seiner Erben Treuhaender gehandelt zu haben vorgibt, so kann in seinem solchen Vorbringen nur eine grobe Taktlosigkeit – um ein gelindes Wort zu gebrauchen – erblickt werden.“ (StAS 145/1 77, Hans Strauß an den Schlichter für Wiedergutmachung, 12.12.1949)  
Am 8. Mai 1950 erfolgte die offizielle Rückgabe mit der Eintragung von Charles S. Leiter in das Grundbuch als Besitzer der Katharinenstraße 35.

Um noch einmal zu dem eingangs beschriebenen Bild von 1942 zurückzukehren: Historische Fotos können uns einen Einblick in die Vergangenheit geben. Sie erzählen aber nie – wie das Foto von der Katharinenstraße 35 deutlich zeigt – die ganze Geschichte. Dazu ist es notwendig, weitere Quellen einzubeziehen – im vorliegenden Fall beispielsweise die Akten des Liegenschaftsamtes der Stadt Stuttgart oder die Akten der Wiedergutmachungsbehörde.

Warum aber macht es überhaupt Sinn, sich im Jahr 2020 an diese Geschichte zu erinnern? Welchen Wert hat diese Geschichte heute? Zum einen ist die Katharinenstraße 35 ein beispielhafter Fall einer sogenannten Arierisierung. Er führt eindrucksvoll vor Augen, wie verschiedene staatliche und kommunale Verwaltungsstellen beim Raub des Eigentums der jüdischen Bevölkerung zusammenarbeiteten. Exemplarisch zeigt dieser Fall, wie die jüdischen Nachbarn zunächst ihre elementaren Grund- und Menschenrechte verlieren, dann ihres Besitzes beraubt werden, um anschließend in den Tod abtransportiert zu werden. Offensichtlich ist niemand eingeschritten oder hat Widerspruch erhoben. Auf Seiten der beteiligten Behörden erfüllte jeder Beamte seine Pflicht und konnte sich später darauf berufen, zu jenem Zeitpunkt geltendes Recht angewandt zu haben. Die Enteignung der Katharinenstraße 35 und das Schicksal der Familie Leiter zeigen damit exemplarisch, wie moderne Gesellschaften innerhalb weniger Jahre zu effektiv arbeitenden Ausgrenzungsgemeinschaften werden. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich an die Geschichte zu erinnern – um das Bewusstsein dafür wach zu halten, dass Demokratie und Grundrechte keine Selbstverständlichkeit sind.

## Weiterführende Quellen und Literatur:

Stadtarchiv Stuttgart, Bestand Liegenschaftsamt

145/1, 44

145/1, 77

Paul Düring, „Arisierung“ und „Wiedergutmachung des Grundstücks Katharinenstraße 35, Bachelor-Thesis, Universität Stuttgart 2020.

Signatur Bibliothek Stadtarchiv: Ka 3044

Josef Klegraf, Wie sich die Landeshauptstadt Stuttgart zur NS-Zeit bereicherte. Liegenschaften jüdischer Eigentümer – unter Zwang verkauft und zurückerstattet, in: Heinz Högerle, Peter Müller und Martin Ulmer (Hg.), Ausgrenzung Raub Vernichtung. NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945, Stuttgart 2019, S. 415-430.

Roland Müller, Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1988.

Franz und Brigitte Hergenröder, Eintrag Ernestine und Eduard Leiter, in:  
<https://www.stolpersteine-stuttgart.de/index.php?docid=521&mid=30>

Dr. Günter Riederer  
Bellingweg 21  
70372 Stuttgart  
Tel.: 0711 216-91527  
Mobil: 0162 1085158  
E-Mail: [guenter.riederer@stuttgart.de](mailto:guenter.riederer@stuttgart.de)  
Homepage: <https://www.stuttgart.de/stadtarchiv>  
Digitales Stadtlexikon: <https://www.stadtlexikon-stuttgart.de>  
Blog: <https://archiv0711.hypotheses.org>